



Briefgottesdienst Kantate und Pilgersonntag

von Pfarrerin Ellen Meinel

Begrüßung: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Herr sei mit Euch.

„Wir sind alle Pilger auf dem Weg unseres Lebens.“ Gott ruft uns, aufzubrechen und Neues zu wagen. Wir hoffen und sind bereit. Wir hören diesen Ruf und brechen heute zusammen auf für ein paar Stunden. Wir wollen gespannt sein, was uns begegnet auf diesem Weg. Wie Gott uns begegnet und redet.

Dieser Sonntag heißt „Kantate“ – „Singt dem Herrn ein neues Lied“. Auch das gehört zum Aufbruch dazu: Auf neue Melodien, auf ermutigende Worte zu achten und das Herz dafür zu öffnen.

Lied: 044 Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Wer dir Vertrauen schenkt, für den bist du das Licht. Du willst ihn leiten und ihm wahres Leben geben, ewiges Leben, wie dein Wort es verspricht.

Sündenbekenntnis: Unser Herz ist eingenommen von so vielem, was uns bewegt. Es ist voller Wünsche und Pläne, die uns beschäftigen. Da bleibt wenig Platz für dich, Gott, für deine Worte und deine Pläne, deinen Geist.

Darum bitten wir, Gott sei uns gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt. Er macht Heil, was zerbrochen ist.

Kyrie: Herr, wir möchten frei werden für dich. Öffne du unser Herz. Darum bitten dich, indem wir gemeinsam das Kyrie singen:

178.9 – Kyrie eleison.

Gloria: Der Herr will uns ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Darum lasst uns Gott loben:

Lied 08 – Du bist ewig, Du bist nahe, Du Licht und ich bin Dein. Du bist ewig, Du bist nahe, Du bist Licht und ich bin Dein.

Gebet: Gott, wir machen uns auf den Weg. Wir haben alles dabei, was uns in der letzten Zeit beschäftigt hat, was uns freut, was uns belastet.

Wir nehmen uns Zeit für uns, Zeit für dich. Verbinde uns zu einer Gemeinschaft in deinem Geist. Darum bitten wir dich, du bist unser Helfer jetzt und allezeit.

Evangeliumslesung: Lukas 19,37-40 - Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, 38 und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! 39 Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! 40 Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Glaubensbekenntnis

Lied: 642,1-3 – Wir strecken uns nach dir, in dir wohnt die Lebendigkeit. Wir trauen uns zu dir, in die wohnt die Barmherzigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen. Halleluja. Amen.

Predigt:

Predigttext: Genesis 12, 1-4

Der Segen Abrams

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde. 2Ich will dich zu einem großen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du wirst ein Segen sein. 3Segnen will ich, die dich segnen, wer dich aber schmäht, den will ich verfluchen, und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde. 4Da ging Abram, wie der HERR es ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Haran auszog.

Liebe Pilgergemeinde,

wie lang geht's noch! Wer kleinere und vielleicht auch noch etwas ältere Kinder oder Enkelkinder hat, kennt diese Frage. Bei jeder längeren Wanderung kommt sie irgendwann. Wie lang geht's noch. Wann endlich sind wir am Ziel.

Natürlich kennen wir auch diese Frage, die mehrdeutig ist. Vordergründig ist die Frage klar und die Antwort darauf ebenso. Wir haben die Hälfte des Weges geschafft. Bis zum Ankunftsort dauert es also noch ziemlich genau zwei Stunden. Doch da gibt es auch die hintergründige Frage, deren Beantwortung gar nicht einfach auf der Hand liegt.

Abraham, um den es heute Morgen geht, kennt diese Frage. Jeden Morgen steht er auf, geht seinen Geschäften nach. Jeden Abend legt er sich zum Schlafen hin. Man kennt ihn und seine Familie in Haran. Hier ist Abrahams Heimat. Und Haran ist nicht irgend eine Kleinstadt. Haran ist „der Mittelpunkt einer hochentwickelten Kultur, die Wiege unserer Zivilisation: Hier wurde die Schrift erfunden, hier wurden die ersten Städte erbaut.“ Hier ist ein guter Ort um alt zu werden und schließlich zu sterben. Auch Abrahams Vater Terach ist in Haran alt geworden und dort gestorben. Viele Stationen auf dem Lebensweg hat Abraham bereits hinter sich. Hier in Haran ist er zusammen mit zwei Brüdern aufgewachsen; er hat Sara geheiratet. Die beiden haben auf Kinder gehofft und keine bekommen. An diesem Ort hat sich ihr Leben abgespielt.

Wenn Abraham am Morgen aufsteht, weiß er ziemlich genau, was ihn erwartet. Viel Neues unter der Sonne gibt es da nicht mehr. Manchmal während der Siesta über die heiße Mittagszeit oder am Abend vor dem Einschlafen fragt sich Abraham: Wie lange soll dies noch so weitergehen, dieser „Kreislauf, in dem alles Dasein beschlossen und in dem nichts Neues zu erwarten ist, weil alles kommt, wie es kommt, und alles ist, wie es ist.“

Doch da, eines Morgens, erwacht Abraham und er weiß, dass es so nicht weitergehen wird. Er hat eine Stimme gehört und eine Unruhe ergreift ihn. Berufung nennt sich das, was Abraham da erlebt. Wer ist derjenige, der ruft und wohin soll der Weg gehen? Noch kennt Abraham die Antwort nicht. Doch damit beginnt für Abraham etwas, was jeder Pilger, jede Pilgerin, eigentlich jeder Christ kennt. Es ist der Ruf, aufzubrechen. Es ist der Ruf, das Gewohnte zu verlassen und Schritte zu gehen ins Neue, ins Unbekannte.

Noch nie bin ich diesen Weg gegangen; jeder Schritt eine Entdeckung; jeder Blick ein Blick ins Unbekannte.

Gründe, aufzubrechen, gibt es unterschiedliche. Doch bei all diesen Gründen steht am Anfang der Ruf jener Stimme, die mir sagt: jetzt ist es Zeit, zu gehen. Pack Deine Sachen, nimm Deinen Pilgerstab und geh. Ich kann diese Stimme, die laut oder leise zu mir spricht hören, oder ich kann sie gleich wieder vergessen. Ich kann sie hören und viele Gründe gegen ein Aufbrechen finden. Oder ich kann mich, wie Abraham es tut, auf den Weg machen. Da ging Abraham, wie der Herr ihm gesagt hatte. So stellt unser Bibeltext nüchtern fest. Woher kommt diese Stimme? Vom Herrn, heißt es da. Wer ist dieser Herr? Noch kennt Abraham ihn nicht. Nur das Unbehagen am bisherigen kennt Abraham. Er spürt, dass etwas Neues im Gang ist.

Ich weiß, dass ich in meinem Leben etwas ändern muss. Darum breche ich auf. Ich erhoffe mir eine Klärung im Blick auf meinen künftigen Lebensweg.

Die Rabbiner kennen darüber eine schöne Geschichte: Terach ist ein Bildhauer,

der Götterbilder herstellt, und Abram muss sie auf dem Markt verkaufen. Doch Abram ist ein schlechter Händler, er glaubt nicht mehr an seinen eigenen Handel. Das Volk drängt vor seinem Stand, voller Hunger im Herzen. Abram könnte steinreich werden, wollte er nur am Kummer und am Verlangen des Volkes verdienen. Doch er steht auf dem Markt und verkündet laut, wie wertlos sein Zeug sei: „Alles wertloser Plunder,“ ruft Abram und vernichtet schließlich die Bilder eigenhändig. „Es waren keine Götter. Mein Vater hat sie gemacht. Ich suche jenen Gott, der meinen Vater gemacht hat.“

Diesen Gott, das Ziel und der Grund unseres Lebens zu suchen, ist nie zu spät. Mit 75 Jahren bricht Abram auf. Sein Ziel ist jenes Land, das Gott ihm zeigen wird. Indem Abram aufbricht, wird er zum Prototyp des Pilgers. Er steht am Anfang der Geschichte Israels. Jener Geschichte, deren charakteristisches Merkmal das ständige Unterwegs sein ist. Wiederum gibt es da eine vordergründige und eine hintergründige Sicht.

Was vordergründig geschieht ist, nichts Außergewöhnliches. Zu jener Zeit brachen in dieser Gegend immer wieder Nomaden zu Wanderungen auf.

„Doch in dem Moment, da sich jene kleine Karawane in Bewegung setzt, halten Gott und seine heiligen Engel abermals im hohen Himmel ihren Atem an, denn dort unten ist ein Menschenkind, das erstmals zu ahnen beginnt, dass das Leben keine endlose Folge des ewig Gleichen ist, kein ewiger Kreislauf. Dort unten bricht ein Mensch mit dem zyklischen Denken der Jahrhunderte. Jetzt fängt die Geschichte an.“ „Ich sehe was, was ihr nicht seht,“ ruft Abram, „Ich glaube, dass wir das Leben als einen Weg betrachten müssen.“ Und er wagt sich auf den Weg. Dieser Weg lässt sich auf keiner Landkarte einzeichnen. Es ist der Weg des Glaubens, den Abram geht.“

Innerer Weg und äußerer Weg, Pilgerweg und Lebensweg, beide überschneiden sich, gehen ineinander über.

Ich bin unterwegs auf dem Lebensweg. Veränderungen stehen an. Vielleicht ein

Wechsel der Arbeitsstelle. Vielleicht die Verarbeitung einer Beziehung, die zu Ende gegangen ist. Vielleicht eine Neuorientierung, weil manches ins Wanken geraten ist. Ich breche aus dem Gewohnten aus. Ich nehme das Unbequeme in Kauf, das Kopfschütteln der Leute. Ich höre den Ruf Gottes, ich folge ihm nach, ich wähle einen anderen Weg als den vorgezeichneten und gesellschaftlich akzeptierten. Weil ich Gottes Stimme, sein Werben höre unter all dem anderen, was mich ablenken will vom eigentlichen Ziel. Weil ich spüre, dass da mehr sein muss als der alltägliche Trott.

Was hält mich, wenn der Weg schwierig, das Ziel unsicher ist? Abram bricht auf, weil er darauf vertraut, dass jene Stimme vom lebendigen und lebensbejahenden Gott kommt, der uns alle im Leben und im Sterben hält und immer wieder neu herausfordert.

Zu diesem Vertrauen lädt uns die Geschichte von Abrams Aufbruch ein. Es ist eine Anfangsgeschichte: für Abram, für das Volk Israel. Ich will dich zu einem großen Volk machen. Brich auf, Abram, Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters. Für Abram beginnt ein neuer Abschnitt auf seinem Lebensweg. Fortan wird er unterwegs sein – jedoch nicht einfach als wandernder Nomade, sondern als Pilger und damit als ein Mensch, der sich getragen und herausgefordert weiß von Gottes Ansprache. Lebensweg und Pilgerweg gehen bei Abram ineinander über. Auf seinem Weg ins neue Land wird Abram ein Fremder bleiben: „Das Hören auf die Verheißung zahlt sich für Abram augenscheinlich nicht aus. Sein Pilgern bleibt Lebensaufgabe, er ist und bleibt umherziehender Fremdling. Dennoch zweifelt er nicht an Gottes Treue.

Wer pilgert, kann darauf vertrauen, dass er nicht allein unterwegs ist. Wie Jesus die Emmausjünger auf ihren Weg begleitet, in ihrer Trauer und ihrem Schmerz, begleitet er auch uns.

Wie lang geht's noch? So fragt das Kind seine Eltern. Wie lange geht es noch, fragen wir und wissen, dass wir als Pilgerinnen und Pilger, als Christenmenschen bis an das Ende unseres Lebens unterwegs sind. Oder, mit einer Strophe aus Gerhard Tersteegens Pilgerlied: „Ich bin ein Gast auf Erden.“

„Der Sinn des Lebens ist alles andere als gerade; manchmal ein breiter Weg, manchmal ein schmaler Pfad; manchmal steil; manchmal ruhig wie langsam fließendes Wasser; jeder Tag ist verschieden vom vorhergehenden und vom nachkommenden; jedoch voll von Überraschungen und dennoch hat er seine präzise Gesetzmäßigkeit; in jedem kleinsten Teilabschnitt das Leben ist das größte Abenteuer; es ist die große Reise; es ist der große Weg.“ So formuliert es Friedensreich Hundertwasser. So lasst uns aufbrechen in das Abenteuer.

Lied: 529 – Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand; der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland. Hier reis ich bis zum Grab; dort in der ewgen Ruh ist Gottes Gnadengabe, die schließt all Arbeit zu.

Fürbitten:

Ewiger Gott, für deine Nähe danken wir dir. Entlaste das eilige Schlagen meines Herzens durch das Stillewerden meiner Seele. Lass meine hastigen Schritte stetiger werden mit dem Blick auf die weite Zeit der Ewigkeit. Gib mir inmitten der Verwirrung des Tages die Ruhe der ewigen Berge. Löse die Anspannung meiner Nerven und Muskeln durch die sanfte Musik der singenden Wasser, die in meiner Erinnerung lebendig sind. Lass mich die Zauberkraft des Schlafes erkennen, die mich erneuert. Lehre mich die Kunst des freien Augenblicks. Lass mich langsamer gehen, um die Blume zu sehen, ein paar Worte mit einem Freund zu wechseln, einen Hund zu streicheln, ein paar Zeilen in einem Buch zu lesen. Lass mich langsamer gehen, Herr, und gib mir den Wunsch, meine

Wurzeln tief in den ewigen Grund zu senken, damit ich emporwachse zu meiner wahren Bestimmung. Amen

Vaterunser

Segen

Gnädiger und barmherziger Gott, ich habe mir vorgenommen, auf einige Zeit mich von den Meinigen und von meinem Hause zu entfernen. Darum komme ich zu dir und bitte dich, segne meinen Aus- und Eingang: in deinem Namen will ich die Reise antreten, unter deinem Geleite will ich dieselbe verrichten und unter deinem Schutze wollest du mich wieder nach Hause bringen. Du Hüter Israels, der Du weder schläfst noch schlummerst, sei bei Tag und Nacht wie eine feurige Mauer um mich her, damit sich kein Unglück und Verderben zu mir nahe. Begleite mich früh und spät, in Wäldern und Feldern mit deiner heiligen Engeln Macht, wie du die Kinder Israels mit einer Wolkensäule durch die Wüste geleitete hast. Begleite mich wenn ich reise, bleibe bei mir wenn ich ruhe, wache für mich wenn ich schlafe. Herr Jesus Christus, der du unter der Gestalt eines Wanderers mir den Jüngern gereist bist, sei auch bei mir auf meiner Reise und erfülle mein Herz mit guten Gedanken. Amen

Lied 0117, 1 – Guter Gott, ich bitte dich: Schütze und bewahre mich. Lass mich unter deinem Segen leben und ihn weitergeben. Bleibe bei uns alle Zeit, segne uns, denn der Weg ist weit.

Abkündigungen für Thierstein: Gottesdienst Silberne Konfirmation Kollekte 28,75; Klingelbeutel 75,60; Gottesdienst Neuhaus 20,00; Einlage Taufe 10,00; Spenden für Gemeindegemeinschaft 140,00, für Friedhof 50,00. Wir danken allen Spendern und Spenderinnen und bitten um Gottes Segen für die Verwendung der Gaben.